

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gestaltete Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

N 84.

57. Jahrgang.
Donnerstag, den 14. April

1910.

Der Aufschwung Kiautschou.

Der in Schanghai erscheinende „Ostasiat. Lloyd“ stellt die Aussichten für unser Schutzgebiet Kiautschou als ganz besonders günstige dar. Zunächst beginnt, wie in ganz China, so auch in Schantung die Ausfuhr der Landesprodukte sich in einer Weise zu heben, die vor wenigen Jahren noch für ganz unmöglich gehalten worden wäre. Der Hafen von Tjingtau kann in den nächsten 6 Monaten auf eine Ausfuhr von allein rund dreißigtausend Tonnen Erdnüsse (Erdmandeln, Arachis) rechnen, deren Del bekanntlich als Speiseöl, zur Verfälschung von Olivenöl, zur Margarine- und Seifenfabrikation sowie als Brennöl verwendet wird, während die Prehrückstände ein wertvolles Nahrungsmittel und treffliches Mastfutter für das Vieh bilden. Aus der Ausfuhr der Erdnüsse über Tjingtau ergeben sich gleich große Vorteile für die Eisenbahn und die Kaiserliche Verwaltung wie für den Handel Tjingtaus, das damit zu einem Hafen für die Großschiffahrt wird.

Wenn auch schon in den letzten Jahren große Ozeandampfer mehr oder weniger regelmäßig den deutschen Hafen anliefen, so konnte es sich doch nur darum handeln, verhältnismäßig kleine Mengen von Waren von dort mitzunehmen. So überschreitet zum Beispiel die Ausfuhr von Strohborten, so wichtig diese für den Handel des deutschen Schutzgebietes ist, jährlich im Monat doch kaum achthundert Tonnen, während von den Erdnüssen in den nächsten sechs Monaten durchschnittlich je fünftausend Tonnen, also eine sechs- bis siebenmal größere Menge, zu bewältigen sein wird. Das Ziel dieser Verschiffungen ist Marseille oder Hamburg, und teilen werden sich darin anscheinend die Hamburg-Amerika-Linie, die Peninsular and Oriental Steamship Company und die Nippon Yusen Kaisha. Aufgabe der Tjingtauer Kaufmannschaft aber wird es sein, diese Ausfuhr weiter zu entwickeln. Die Vorbedingungen dafür sind durch die Schantungsbahn gegeben.

Mit dem Bau der neuerdings wieder in den Vordergrund des Interesses gerückten Bahn von Kiautschou nach Pitschou wird in den nächsten Jahren ein voraussichtlich weiteres lohnendes Gebiet erschlossen werden, und aus diesem werden in Zukunft ebenfalls große Mengen von Erdnüssen zu erwarten sein. Kenner des Landes und der Verhältnisse rechnen ferner damit, daß Schantung in Zukunft auch für die Bohnenausfuhr in Betracht kommt, die heute für die Mandchurie schon eine so große Rolle spielt. Dalny schickt sich an, aus der Mandchurie in diesem Winter, das heißt vom November bis April, dreihunderttausend Tonnen Bohnen nach Europa auszuführen. Die Gesamtmenge von Bohnen aus der Mandchurie im Winter 1909-10 wird auf eine Million Tonnen geschätzt, wovon siebenhunderttausend Tonnen nach Japan und Süd-China gehen.

Die Mandchurie ist heute das reichste Exportland Chinas, und eine regelmäßige, direkte Verbindung Dalnys mit Tjingtau, wie sie jetzt bereits von der Hamburg-Amerika-Linie eingerichtet ist, verspricht für Tjingtau von der allergrößten Bedeutung zu werden. Nebenbei sei hier bemerkt, daß durch die Verbindung Tjingtau-Dalny und umgekehrt Tjingtau nicht nur wirtschaftliche Vorteile erhält, sondern auch eine günstige und schnelle Postverbindung mit Deutschland. Von dem Augenblicke an, wo in Tjingtau dank der in die Jahrzehnte von Tonnen gehenden Ausfuhr eines Erzeugnisses seines Hinterlandes die Grundlage für einen Großschiffahrtshafen entstanden ist, die trotz Strohborten usw. bisher gefehlt hat, ergeben sich auch für andere Ausfuhrartikel ganz andere Möglichkeiten als bisher, den deutschen Hafen zu benutzen. Das ist das erfreuliche Zeichen, unter dem unerwarteterweise die deutsche Kolonie in das neue Jahr eingetreten ist.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die Reichswertzuwachssteuer. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der Entwurf eines Zuwachssteuer-Gesetzes ist am Montag dem Reichstage zugegangen. Er hält sich genau an das Programm, welches der Paragraph 90 des Reichs-Stempelgesetzes dahin aufstellt, daß eine Reichsabgabe von der unverdienten Wertsteigerung bei Grundstücken eingeführt werden soll. Der Ertrag dieser Steuer wird nach der Vorlage dem Reiche selbst mit 50 Proz.

und den Gemeinden mit 40 Proz. zugute kommen, während 10 Prozent zur Bestreitung der Kosten der Steuererhebung durch die Bundesstaaten reserviert bleiben. In der Ausgestaltung der Steuer sucht der Entwurf den Gedanken möglichst rein durchzuführen, daß die Steuerpflicht mit der Veräußerung des Grundstückes eintritt, d. h. in dem Zeitpunkte, in welchem der Zuwachs in Geldwert umgekehrt wird, und daß der Zuwachs selbst sich in dem Unterschiede zwischen Erwerbs- und Veräußerungspreis darstellt. Abzuziehen sind dabei die besonderen Aufwendungen, durch welche das Grundstück eine Werterhöhung erfahren hat. Auf die Bemessung der Steuer ist einerseits die prozentuale Höhe des Wertzuwachses und andererseits die Befristung des Einflusses.

Keine Verständigung in Bayern. Die vom bayerischen Ministerium veranlaßten Einigungsverhandlungen im Baugewerbe sind ergebnislos geblieben. Infolgedessen haben der nordbayerische Bezirksverband und der mittelfränkische Verband der Arbeitgeber im Baugewerbe beschlossen, am 15. April abends sämtliche Betriebe zu schließen. Von der Ausfertigung werden nach der bisherigen Aufstellung in Nordbayern etwa 7000 und in Nürnberg-Fürth etwa 4-5000 Arbeiter betroffen.

Die Lage im württembergischen Baugewerbe. Der Landesverband Württemberg des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe hat am Dienstag den Beschluß gefaßt, sämtliche Betriebe am 15. d. M. abends 6 Uhr zu schließen, und die organisierten Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter zu entlassen. Die organisierten Arbeiter dürfen nur in denjenigen Baubetrieben weiter beschäftigt werden, in welchen sie gegenwärtig in Arbeit stehen.

Oesterreich-Ungarn.

Deutsche gegen Deutsche! Der vergangene Montag bot wieder einmal das betäubende Schauspiel einer blutigen Auseinandersetzung zwischen Deutschen, und zwar in dem Orte Groß-Reinprecht im Walbviertel. Dort hatte der Bund der Deutschen Nieder-Oesterreichs eine Versammlung einberufen, zu der auch viele Anhänger des christlich-sozialen Bauernbundes mit dem Pfarrer Bogelsang an der Spitze erschienen. Es kam zu einem heftigen Auseinanderplagen der politischen Gegensätze, und dann entspann sich eine wilde Krawalle, wobei man mit Biergläsern, Bierflaschen und Steinen einander bombardierte. Ein Bauer erhielt dabei eine so schwere Wunde an der Schläfe, daß er benutzlos nach Hause geschickt werden und ihm am Abend der Pfarrer Bogelsang die Sterbefarmente erteilen mußte. Er dürfte kaum mit dem Leben davon kommen. Schließlich wurden die Christlich-Sozialen in die Flucht geschlagen, Pfarrer Bogelsang suchte in seinem Pfarrhause Zuflucht, der mehrere Stunden lang von deutsch-nationalen Bauern belagert wurde, welche Miene machten, das Gebäude zu stürmen. Erst als die aufgebotene Gendarmerie entsprechende Verstärkungen erhalten hatte, gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

Frankreich.

Wirkungen des neuen französischen Zolltarifs. Dem „Matin“ zufolge hat die französische Zollverwaltung berechnet, daß der neue französische Zolltarif die Ausfuhr Deutschlands mit etwa 4 Millionen und die Belgiens mit 1 1/2 Millionen belasten werde.

Die Unterjochung in der Affäre des wegen riesenhafter Unterschlagungen verhafteten Architekturbauers Duoz hat unter anderen Ueberraschungen auch die gezeitigt, daß an dem Standal auch kirchliche Kreise selbst nicht ohne Schuld sind. Eine Anzahl aufgelöster Orden hat es verstanden, durch vorgeschobene dritte Personen ihre Anstalten und Liegenschaften wieder aufzukaufen und dann, nachdem gleichzeitig ihre Mitglieder sich hatten säkularisieren lassen, in die also zurückgekauften Anstalten wieder einzuziehen, worauf alsdann unter dem Schein des weltlichen Gewandes alles seinen Gang wie früher ging. Um diese unlauteren Manöver durchsetzen zu können, soll Duoz von verschiedenen Orden bestochen worden sein.

Nach dem Hochwasser in Frankreich. Die Opfer des Seine-Hochwassers bei Alfortville, einem der von der Ueberschwemmung am schlimmsten heimgesuchten Bororte von Paris, beklagen sich, daß von den Unterstützungsgeldern, die aus aller Welt so reichlich zusammengeströmt sind, auf sie viel zu wenig gekommen ist. Die kleinen Geschäftleute, die ihre Waren und Ladeneinrichtungen verloren haben, haben fast nichts bekommen und sind in großer Not.

Sie haben deshalb beschlossen, sich etwa 1000 Mann stark, zu Schiff nach Paris zu begeben, über die Boulevards zum Ministerium des Innern zu ziehen und vom Ministerpräsidenten und der öffentlichen Meinung der Pariser Gerechtigkeit zu verlangen.

England.

Eindrücke aus Deutschland. Zahlreiche unionistische Parlamentsmitglieder wohnten am Montag einer Versammlung bei, in der einige zu den Anhängern der Tarifreform zählende Arbeiter, die bei den letzten Wahlen kandidiert hatten, ihre Eindrücke von einem Besuch in Deutschland schilderten. Die Vortragenden führten u. a. aus, daß sie von der bei einem Vergleich mit England in die Augen fallenden Wohlstand der arbeitenden Klassen in Deutschland überrascht seien. Besonders aufgefallen sei ihnen die Tatsache, daß in Deutschland der Gelegenheitsarbeiter besser bezahlt werde, als in England.

Die englische Flotte. Der Marinemitarbeiter des „Standard“ meldet seinem Blatte aus Portsmouth, daß das Mittelmeergeschwader und ebenso das in Ostafrika stationierte Geschwader demnächst sehr verstärkt werden sollen, weil die beiden neuen Dreadnoughts in die Heimflotte eingestellt wurden.

Italien.

Zusammenkunft zweier Staatsmänner. Iswolski wird am heutigen Mittwoch in Florenz eine Unterredung mit dem neuen Minister des Außeren Sanbi Giuliano haben.

Türkei.

Uestüb, 12. April. Die aufständischen Albanesen ergaben sich und lieferten die Gefangenen und erbeuteten Geschütze aus. Gestern kamen zwei Bataillone aus der Hauptstadt hier durch, unter deren Offizieren sich ein kaiserlicher Prinz befindet. Dieser, sowie der unter den vorgestern abgereisten Offizieren befindliche Sohn des Großwesirs Hakkı-Pascha, haben den Auftrag, auf die Albanesen gütlich einzuwirken.

Die Jerusalemer Festtage nahmen am Dienstag ihr Ende. Wie schon gemeldet, war der Dienstag der Feiertag des 50jährigen Bestehens des syrischen Waisenhauses gewidmet. Am Montag gaben Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich in der Delbergstiftung ein großes Festmahl. Der Aufenthalt des Prinzenpaares in Jerusalem währt nun noch bis Ende dieser Woche, dann wird mit Beginn der folgenden die Heimreise angetreten.

Amerika.

Roosevelt. Der „Newport Herald“ meldet aus Porto Maurizio: Expräsident Roosevelt hatte am Montag eine längere Besprechung mit dem früheren Minister für Forst- und Waldwesen in den Vereinigten Staaten, Pinchot, der infolge von Unstimmigkeiten mit dem Präsidenten Taft sein Amt niederlegen mußte. Roosevelt hatte Herrn Pinchot gebeten, ihm nach Europa entgegenzukommen. Die Einladung hatte seinerzeit großes Aufsehen erregt. Bei dem Zusammenreffen erstattete Pinchot dem Expräsidenten Roosevelt einen ausführlichen Bericht über die politische Lage in den Vereinigten Staaten und alles, was sich bisher daselbst ereignet hat. Roosevelt hat Herrn Pinchot seine Absicht, bei der nächsten Präsidentenwahl wieder zu kandidieren, ausgesprochen und ihn gebeten, dies seinen Freunden mitzuteilen.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Schönheiderhammer. Gestern abend entstand in der Schlafkammer des Bahnhofrestaureurs Hentschel hier infolge Unvorsichtigkeit ein Brand. Dadurch, daß das Dienstmädchen die Lampe zu nahe an das Fenster gestellt hatte, fing die Gardinen Feuer und in ganz kurzer Zeit waren die Gardinen, Vitragen, Uebergardinen und zum Teil auch das Bett ein Raub der Flammen geworden. Zum Glück hatten die Hausbewohner den Brand bemerkt und hatten denselben gelöscht, noch ehe größeres Unheil angerichtet wurde.

Dresden, 11. April. Die Sächsische Bürgermeisterversammlung hielt heute mittag im Saale des Stadtverordnetenkollegiums unter dem Vorsitze des Herrn Oberbürgermeisters Geh. Rat Dr. Beutler eine längere Sitzung ab, die sich in der Hauptsache mit allgemeinen Verwaltungsfragen auf sächsischem Gebiete beschäftigte.

Dresden, 12. April. Die Regierung bringt einen Nachtragsetat über 1 1/2 Millionen Mark zur Erhöhung der Eisenbahnerlöhne ein.

Döbeln, 12. April. Als am Sonntag abend die erwachsenen Töchter eines hiesigen Fabrikanten sich zur Ruhe begeben hatten, hörte die eine derselben nach einiger Zeit ein Geräusch unter dem Bett. Sie fand schnell entschlossen auf, zündete Licht an und leuchtete unter das Bett. Dort bemerkte sie zwei menschliche Hände und schlug deshalb Alarm. Der Eindringling sprang zu dem Fenster und obwohl der hinzueilende Vater ihn noch am Fuße zu fassen bekam, gelang ihm doch die Flucht. Der fremde Mensch sprang aus dem 1. Stock hinab in den Fabrikhof und von da über einen hohen Zaun. Da er keinen Laut von sich gab, und das Gesicht verbarg, glaubt man, daß es ein in dem Hause oder in der Fabrik bekannter junger Mensch gewesen ist, der während der Nacht stehlen wollte.

Zwickau, 12. April. Die Ortsgruppe Zwickau des Verbandes Sächsischer Industrieller hielt am 1. April ihre erste diesjährige Hauptversammlung ab, auf welcher neben dem Jahresbericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe und den Vorstandswahlen der Syndikus des Verbandes Sächsischer Industrieller, Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Gustav Stresemann einen Vortrag über Wirtschaftspolitische Tagesfragen hielt. Die Ausführungen des Redners die einen Ueberblick über das ganze Gebiet der schwebenden wirtschaftlichen Fragen darboten, wurden von der Versammlung mit lebhaftem Beifall entgegengenommen.

Auerbach i. B., 12. April. Im nahen Beerheide hat sich am Sonntag abend ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Der 16-jährige Fäbler Alban Meinhold hantierte mit einem Revolver. Plötzlich entlud sich die Waffe und das Geschoss traf den in der Nähe stehenden vierjährigen Neffen Meinholds in den Kopf. Der Kleine war sofort tot.

Delsnig i. G., 11. April. Ein Kadenvater ist der Bergarbeiter Robert L. in Neuölsnig. Sein 10 Jahre alter Knabe flüchtete sich gestern in die Wohnung eines Schutzmannes, weil er die fortgesetzten Mißhandlungen seines Vaters nicht mehr ertragen konnte. Letzterer hat das Kind ohne jeden Grund wiederholt in unmenschlicher Weise geschlagen. Herr Polizeiwachtmeister Diet veranlaßte die vorläufige Unterbringung des bedauernswerten Knaben im Krankenhaus; der ganze Körper des mißhandelten Kindes befindet sich in unbeschreiblichem Zustande.

Dederan, 11. April. Im Grundstücke des Herrn Friedr. Wielas, hier, ereignete sich Sonntag früh gegen 3 Uhr ein schwerer Unglücksfall. Die aus Oibernhausen gebürtige Kellnerin Ida Dora Helbig ist aus noch nicht völlig aufgeklärter Ursache aus dem 1. Stockwerke des Seitengebäudes auf den Hofraum gestürzt. Das Mädchen, das sich erst seit Freitag in der Weinhupe des Herrn Wielas in Stellung befindet, mußte sofort in das hiesige Krankenhaus überführt werden. Die Bedauernswerte hat, wie das „Deb. Wöchl.“ von zuständiger Seite erfährt, von dem Sturze einen Schädelbruch sowie schwere innere Verletzungen davongetragen. Vorläufig besteht aber noch Hoffnung, das Mädchen am Leben zu erhalten.

Alberoda, 11. April. Eine Anzahl ca. 12 Jahre alter Knaben kam dieser Tage auf den unglücklichen Einfall Kalk in eine Flasche zu tun, um zu beobachten, wie die Flasche zerpringen würde. Leider hatte die Spielerei recht bedauerliche Folgen. Der heiße Kalk spritzte dem 12-jährigen Knaben Loß in das Gesicht und besonders in die Augen. Die Sehkraft auf einem Auge wurde dadurch völlig zerstört und auch das andere Auge schwer beschädigt. Der Knabe wurde in die Willingische Heilanstalt nach Aue gebracht. Einige andere Knaben erlitten Verbrennungen unbedeutender Art.

In den kommenden Nächten bis zum 21. April ist wieder ein reicher Sternschnuppenfall zu erwarten.

5. Ziehung 5. Klasse 157. Königl. Sächs. Landes-Lotterie. gezogen am 10. April 1910.

10 000 M. auf Nr. 51002 5000 M. auf Nr. 22957 68746 80153.
3000 M. auf Nr. 2704 5772 8075 20238 30725 22012 28386 28066 40506
44385 45530 47243 50662 54015 68742 68800 78398 78979 83140 85376
88078 101225 102912 104008 106315 108542 108681. 2000 M. auf Nr.
7804 7522 11790 14088 15292 17248 18810 27478 30772 30689 35296
37190 40556 41002 43633 48753 54136 62715 67129 73664 74290 83852.
1000 M. auf Nr. 3541 9018 9541 13182 16411 18707 27318 28175
31983 37136 37478 39098 39523 41010 46508 51448 52488 53979 59814
63296 65276 65982 66985 67871 68472 70640 76557 77598 80416 82742
86424 88006 89155 90785 92250 92408 98450 94891 101855 104629
106590 107800 108585.
500 M. auf Nr. 1424 3365 9462 13553 17222 18352 20672 22039
22230 25730 29292 32885 44908 46774 47109 54137 54579 58382 58564
59417 62384 64392 67455 71016 74469 81873 82970 84110 84781 88596
89478 92163 92506 93362 104119 104579 105197 106688 107342.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 12. April 1910.

Der deutsche Reichstag überwies am Dienstag die „revidierte Berner Uebereinkunft zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst“ an eine Kommission und eröffnete die erste Lesung der Vorlage betr. die Zuständigkeit des Reichsgerichts und des Entwurfs betr. Änderungen der Rechtsanwaltsordnung. Staatssekretär des Reichsjustizamts Lisco wies bei Begründung der ersten Vorlage darauf hin, daß auch die kinematographische Ausnutzung eines Kunstwerks durch die Vorlage geregelt sei. Abg. Pfeiffer erklärte sich für die Vorlage. Abg. Müller-Reinigen (fr. Vp.) meinte, daß Herr v. Jagow gut täte, das Berliner Verbot der „Maria Magdalena“ von Heyse aufzuheben, nachdem er auf anderem Gebiet schon einmal umgefallen sei. Nach Ausführungen der Abgg. Wagner (konl.), Jung (natl.) und Dieß (Soz.) geht die Vorlage an die Kommission. Staatssekretär Lisco begründete gleichfalls den Entwurf betreffend Änderungen in der Rechtsanwaltsordnung. Abg. Decker (Ztr.) wünschte eine organische Reform des Reichsgerichts. Patentsachen können von den Entscheidungen des Reichsgerichts abgetrennt werden. Abg. Wagner (konl.) erkennt die Tätigkeit des Reichsgerichts in vollem Maße an. — Das Haus vertagte sich auf Mittwoch 11 Uhr: Eosinwerke, Antrag Ranig betr. Unterschied zwischen Fabrik und Handwerk. Schluß 7 Uhr.

Sächsischer Landtag.

H. Dresden, 12. April. Zweite Kammer. Präsident Dr. Vogel eröffnet die Sitzung des gut besetzten Hauses um 10 Uhr. Die Tribünen sind überfüllt. Am Regierungstische Finanzminister Dr. von Rügger und Kommissare. Sekretär Anders verliest die Eingänge zur Registrande. Auf der Tagesordnung,

in die man hierauf eintritt, steht zunächst die Interpellation der Abg. Siedermann, Fräßdorf und Genossen. Sie lautet: 1. Ist der Kgl. Staatsregierung bekannt, daß am Sonnabend den 19. März 1910 von der Staatsbahnverwaltung in Chemnitz 13 Eisenbahnwerftarbeiter plötzlich die Entlassung erhielten, weil sie an einer öffentlichen Versammlung der Eisenbahnarbeiter teilgenommen haben? 2. Was gedenkt die Kgl. Staatsregierung zu tun, um ihre Angestellten in der Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte zu schützen? — Auf Befragen des Präsidenten Dr. Vogel erklärt Finanzminister Dr. von Rügger sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit. Zur Begründung erhält alsdann das Wort Abg. Siedermann (Soz.), der ausführt: Am 19. März d. J., einen Tag nach Beginn der Osterferien des Landtages, hätten in Chemnitz 13 Eisenbahnarbeiter ihre Entlassung erhalten, weil sie dem Verbot zuwider an einer öffentlichen Eisenbahnarbeiterversammlung teilgenommen hätten. Dieses Verbot verstoße gegen das Reichsvereinsgesetz, dessen einschlagende Bestimmungen Redner verliest. Man müsse also fragen, hat die Regierung Kenntnis davon, daß in Chemnitz die Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes in dieser Weise mißachtet worden sind. Dabei seien die Entlassenen Leute von 13—25 Jahren Beschäftigungsdauer, darunter der älteste im Lebensalter von 57 Jahren, die also jedenfalls zur Zufriedenheit gearbeitet haben müßten, sonst würden sie schon früher entlassen worden sein. Das Zeugnis der Entlassenen, das Redner verliest, sei dergestalt, daß auf Grund dieses Zeugnisses niemals wieder Arbeit zu finden ist. Glaube man denn, auf diese Weise die Organisation der Eisenbahnarbeiter unmöglich zu machen? Organisation und wirtschaftlichen Zusammenschluß finde man überall, und dem Bunde der Landwirte — Herr Kollege Schmidt-Freiberg laßt schon übers ganze Gesicht! (Große Heiterkeit.) — sei es möglich geworden, durch das Entgegenkommen der Regierung viel zu erreichen. Man könne die Organisation der Arbeiter nicht unterbinden. Das Verhalten der Staatsverwaltung müsse die größte Erbitterung hervorrufen, denn es bedeute auch die Bruchstückung eines großen Teiles der Zweiten Kammer. Die Entlassung sei jedenfalls auf direkte Instruktion der Regierung zurückzuführen. Wenn man Sozialdemokraten für vogelfrei erklären, mit einem andern Maße messen wolle, als die andern Staatsbürger, dann möge man doch konsequent sein, auf die Steuern der Sozialdemokraten verzichten und sie auch vom Kriegsdienste ausschließen. Er wisse allerdings nicht, ob dann das deutsche Reich in der Lage sein werde, noch einen Krieg mit Luxemburg zu riskieren! (Schallende Heiterkeit.) Seine Freunde ständen auf dem Standpunkt, daß die Regierung unter allen Umständen die Gesetze aufrechtzuerhalten habe und auch den wirtschaftlich Schwachen nicht verbieten dürfe, aus diesen Gesetzen Vorteil zu ziehen. Aus diesem Grunde wünschten sie, daß auch die bürgerlichen Parteien Stellung dazu nehmen möchten. Wenn der Finanzminister das „Bis hierher und nicht weiter!“ nicht höre, so würden die Sozialdemokraten das tun, was früher die Konserverativen in diesem Hause getan hätten, sie würden dem Finanzminister zurufen: Sie haben nicht mehr das Vertrauen des größten Teiles der sächsischen Bevölkerung, bitte, machen Sie einem Nachfolger Platz, der mehr Verständnis besitzt! (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Finanzminister Dr. von Rügger gab dann folgende Erklärung ab. Am 17. Februar d. J. wurde in Leipzig eine vom Transportarbeiterverbande einberufene Versammlung abgehalten, in der der Abg. Wirth das Referat hatte. Der Vortrag gipfelte in der Aufforderung an die Anwesenden, sich zu organisieren und dem genannten Verbände beizutreten. Im Anschlusse hieran wurden Zettel verteilt, auf denen der Beitritt zum Verbände erklärt werden soll. Der Versammlung wohnte auch eine Anzahl von Eisenbahnarbeitern an. Die Eisenbahnverwaltung ist weit davon entfernt, den Arbeitern grundsätzlich den Besuch von politischen Versammlungen zu verbieten. Da sie aber, wie ich in diesem Hause schon wiederholt erklärt habe, den Beitritt zu dem Transportarbeiterverbande keinesfalls dulden kann, konnte sie es selbstverständlich nicht geschehen lassen, daß die Arbeiter demonstrativ an einer Versammlung teilnehmen, deren ausgesprochener Zweck darin besteht, die Arbeiter in dem genannten Verbände zu organisieren. Die Veranstaltung einer solchen Versammlung stellt sich gegenüber der Stellung, die die Regierung dem Transportarbeiterverbande gegenüber einnimmt, geradezu als Herausforderung der Eisenbahnverwaltung dar, die diese, wenn die ihr anvertrauten Interessen der Allgemeinheit leiden sollen, unmöglich dulden konnte. (Auf: Sehr richtig!) Infolge dieser Versammlung wurde, nachdem die Versammlung in Chemnitz bekanntgegeben worden war, eine Warnung und schließlich ein ausdrückliches Verbot an die unterstellten Arbeiter erlassen. Leider hat am 4. März trotz dieses ausdrücklichen Verbotes eine Anzahl Eisenbahnarbeiter sich an dieser Versammlung beteiligt, wo wieder der Abg. Wirth das Referat hatte und wo am Schlusse der Versammlung zum Beitritt zum Transportarbeiterverbande aufgefordert wurde. Unter diesen Umständen blieb der Verwaltung selbstverständlich nichts anderes übrig, als gegen diejenigen Arbeiter, die in direktem Ungehorsam gegen eine ausdrückliche Verfügung handelten (Rufe: Uha!) und nachgewiesenermaßen im Bewußtsein der Verbotswidrigkeit an der Versammlung teilgenommen hatten, nunmehr auch die Kündigung auszusprechen. Hiervon sind 12 Werftarbeiter und ein Betriebsarbeiter betroffen worden. Es lag im Interesse der Arbeiter, dem Verbände nicht beizutreten, da sie in diesem Falle schweren wirtschaftlichen Nachteilen ausgesetzt waren. Dieses Beitrittsverbot liegt aber auch im Interesse der Allgemeinheit, die unbedingt verlangen kann, daß die Ordnung und Disziplin im Eisenbahnbetriebe gewährleistet wird. Nur

dann kann die unerläßliche Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit des Betriebes gewahrt werden. Das Endziel des Verbandes der Transportarbeiter besteht darin, schließlich auf dem Wege des Streikes weitgehende Forderungen von der Verwaltung zu erzwingen. Vor einem solchen Unheil müssen Handel und Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft bewahrt werden. Von der Beschränkung in der Ausübung der bürgerlichen Rechte, wie dies von den Herren Interpellanten angenommen wird, kann keine Rede sein. Sie wissen genau, daß die Arbeiter, die einem solchen Versammlungsrufe Folge leisten, schweren wirtschaftlichen Nachteilen ausgesetzt sein müssen. Wenn dann der Mann existenzlos wird und Frau und Kinder in Not geraten, so mögen das die Beteiligten mit ihrem Gewissen abmachen. (Lebhafter Widerspruch links, Beifall rechts.) Jedenfalls kann man nicht behaupten, daß die Eisenbahnverwaltung die Arbeiter auf die Straße werft. Nicht von der Verwaltung werden diese Arbeiter entlassen, sondern von ihrem Ungehorsam. (Widerspruch links.) (Die Sitzung dauert noch an.)

Luftschiffahrt.

Bei einem Flugversuche verunglückt. Nach einer Weidung aus Mourmelon-le-Grand kürzte der Graf Bernoulli bei einem Flugversuch infolge Umklippens seines Eindeckers zu Boden und wurde schwer verwundet.

Ueber Luftschiffe und Aeroplane als Gegner im Felde läßt sich die „Freie Ztg.“ von Dr. Eddener-Friedrichshafen ausführliche Mitteilungen machen. In dem betr. Artikel, der allerdings manchmal etwas phantastisch anmutet, wird die Befürchtung, die leichten beweglichen Aeroplane könnten dem immerhin schwerfälligeren Luftschiff im Ernstfalle gefährlich werden, indem sie über dasselbe steigen und Sprengkörper auf seinen Rücken herabwerfen, für unbegründet erklärt. Der Ballontörper der Zeppelin-Luftschiffe weist ja bereits einen Steigegeschacht im Innern auf, in dem man aus der Gondel auf den Rücken des Fahrzeuges gelangen kann. Die Metallkonstruktion des starren Ballontörpers gestattet es, auf der Oberseite des Ballons einen bequemen Standart herzurichten, auf dem ein Beobachtungsposten und, wenn es nötig wird, auch einige Schützen Aufstellung nehmen.

Im Ballon über die Alpen. Montag überflog ein Ballon mit zwei deutschen Offizieren die hohen Tauern bei Mallnig in der Richtung von Brixen nach Osten. Die Insassen warfen ein blauweißes Fähnchen aus.

Ihr Einziger.

Novelle von Fanner-Ferno.

(Schluß.)

Frau von Arnold an ihren Sohn, Sellingshausen.

Mein lieber Heinz!

Zum ersten Male in allen diesen Jahren — konnte ich nicht gleich den Anfang zu diesem Briefe finden. Seit ich die Depeche und vor einigen Stunden Deinen Brief erhielt, stürmen zu viel Gedanken, Wünsche und Entbehrungen auf mich ein. — Wenn wir auch die Kinder und die Söhne wachsen und selbständig werden sehen, wenn sie längst die Schwingen zum großen Flug in die Welt geregt haben, — es ist doch ein ganz eigenes Gefühl, wenn nun die letzte Stufe erstiegen ist, wenn sie die erste Staffel eines Berufes erreicht haben, wenn unsere Hoffnungen erfüllt sind, unsere Befürchtungen unnütz waren. So ist es mir bei jedem Deiner Examen ergangen, als Du Abiturient wurdest, als Du Dein Physikum machtest — zuletzt beim Staatsexamen. Nun bist Du am Ziel Deiner Wünsche. Lieber Heinz — das ist ein großes Wort, denn Du weißt ja, daß mit dem erreichten Ziel nun erst recht das Vorwärtstreben beginnt. Am Ziel auch, da Dein Brief mir berichtet, daß Du Dir eine Lebensgefährtin gewählt und errungen hast. Daß mein ganzes Herz nur des Glückes Fülle für Dich und Deine Braut wünscht, das weißt Du selbst, das brauche ich Dir nicht zu sagen.

Und es ist weder kleinliche schwiegermütterliche Eifersucht von mir, noch Mangel an Verständnis für Deine Eigenart und anders geartete Natur, wenn ich Dir, offen, wie wir immer gegeneinander gewesen sind, sage, daß Ruth Bindemann ein ganz hervorragendes Mädchen, gewiß klug und geistreich ist, daß Du gewiß glücklich bist — von ihren Bewerbern der Bevorzugte zu sein — daß ich doch lieber eine weniger glänzende, vielleicht auch eine weniger schöne Schwiegertochter gehabt hätte, denn, was ich an ihr vermisse, vermißt habe in dem ersten Augenblick, als ich sie kennen lernte und später bei gelegentlichem Zusammensein — das ist Herz und Gemüt. Vielleicht lächelst Du jetzt über Deine altmodische Mutter und meinst, daß ihre Ansichten nicht mehr zeitgemäß sind, daß sie in der kleinen Stadt „rückständig“ geblieben, und nicht mit fortgeschritten sei auf dem Wege der Erkenntnis, daß man von dem ehemaligen sentimentalen Frauenideal endgültig Abschied genommen hat. Lieber Heinz, ich bin niemals eine Freundin jener übertriebenen Sentimentalität und Selbstfremdheit der Mädchen und Frauen gewesen. Ich habe die Morgenröte der neuen Zeit, die nicht nur „Blumen“ in den Frauen sah, denen jede Berührung mit dem wahren Leben Gefahr bringt, mit Begeisterung begrüßt und es tief bedauert, daß auch da wieder viel über das Ziel hinaus gestrebt wurde.

Waren in früherer Zeit die Frauen zu weich, jetzt sind sie vielfach „zu hart“ geworden. Nicht im Strudel des Kampfes, sondern mehr denkend und abwägend, darüber stehend, ist mir der Unterschied wohl klar geworden, und ich meine auch, das ist nicht das Rechte.

Ich würde, darin irrst Du nun doch, mein lieber Heinz, ein so gefeiertes, in solchem Elternhause aufgewachsenes Mädchen, wie Ruth Bindemann, niemals mit den Mädchen einer kleinen Stadt vergleichen, ich weiß auch, daß sie nicht hierher passen würde in das

immer
täglich
tern ge
aufwach
sen, fö
gen. I
drängt
der Wü
ten Wü
wollen,
Denn k
schaftlic
stehen,
Unbefri
es, die
Mutter
terschie
Mädche
gertocht
ist und
kommen
te-liebe
und In
Herzen
— aber
Glück
Es
gerwate
Deiner
lasse au
nicht a
läßt mi
ich bitte
Das
sieber
ich komm
nen, so
mich ei
selbstän
durch sei
würde i
molphär
frohtiger
Ich
meinem,
meinen
mir der
det sich.
oft gab
kleinen
nun zu
verzichte
jahre ab
hier als
dem Zu
ich Dich
mir Dein
Pflege Di
ten Leb
sal und
in die M
test Du,
Erfolg i
wünsche
die hier
„De
Dichtert
jen, woll
Glück, u
wenn Du
wie es m
als Du r
Dein her
Dir gese
mir von
schreiben
Und dar
voretman
selbe für
gen mit
Ruth mü
beiden w
ger Lieb
ost? Dei
der nun

Don

Mit
morgen
Klara be
zurück
einige
ein scheu
glaube, s
sie ihr, h
wenn hie
lingshauf
die Schei
Wünsche
mir das
ie hat si
Klan, ber
verwirkli
ders, gan
selbst
etwas

— G
schen

immerhin nur kleinere Heim eines Arztes, sie, die täglich steht, wach' Weibchen ihrem Vater, ihren Eltern gestreut wird. Mädchen, die in solchem Hause aufwachsen, auch in so reichen, perfünären Verhältnissen, können sich gar nicht in andere schicken und fügen. Ich liebe keine poetischen Bergleite, aber hier drängt sich mir einer auf. Wie eine fremde Orchidee würde Deine Frau hier unter einheimischen schlichten Blumen stehen und — das würde ich auch nicht wollen, — nicht für sie und erst recht nicht für Dich. Denn das Unbefriedigtsein einer Frau, auch im gesellschaftlichen Leben und in Kreisen, die ihr nicht anstehen, bringt leicht eine, vielleicht nur ganz kleine Unbefriedigtsein in die Ehe — und Ihr beide seid es, die miteinander glücklich werden sollen. Nicht ich! Mutter und Frau — das ist doch ein gewaltiger Unterschied, und wenn ich Dich nicht abgebe an ein Mädchen, welches mir sympathischer wäre als Schwiegermutter, ich heiße auch die, deren Wesen mir fremd ist und stets fremd bleiben wird, dennoch herzlich willkommen als meines einzigen Sohnes Braut. Ich hätte lieber einer, in der ich mehr Gemüt, mehr Zartheit und Innerlichkeit fände, den ersten Platz in Deinem Herzen abgetreten, von dem ich nun gewichen bin — aber wenn Du nur glücklich bist — in Deinem Glück liegt allein meine fernere Zufriedenheit!

Es ist mir eine große Freude, daß Dein Schwiegervater, ein so berühmter und bewährter Mann, sich Deiner Zukunft annimmt, aber — lieber Heinz — lasse auch Du es nicht fehlen an Streben, damit Du nicht alles im Beruf Deiner Frau verankert! Das lähmt und hindert oft den freien Geist, und den — ich bitte Dich — laß Dir nicht lähmen!

Daß ich nach Berlin komme, verlange nicht, mein lieber Junge, wenigstens vorläufig nicht! Und wenn ich komme, dann werde ich, wie immer, im Hospiz wohnen, so lieb es auch von Deinen Schwiegereltern ist, mich einzuladen. Du weißt, Deine Mutter ist gern selbständig. Das Haus Bindemann imponiert mir nicht durch seinen Reichtum und seine Großartigkeit, aber ich würde mich ungemächlich dort fühlen, denn die Atmosphäre ist dort frostig. Und ich habe es nie gern in frostiger Umgebung ausgehalten.

Ich habe nun wieder etwas „Neues“ zu denken in meinem, in alten Gleisen gehenden Leben: ich soll mit meinem Heinz als Bräutigam vorstellen. Noch kommt mir der Gedanke schwer vor, aber — auch das überwindet sich. Ich habe schon viel im Leben: überwunden, oft gab's einen glänzenden Sieg, oft nur einen recht kleinen und wenig glänzenden. Das Letzte, was es nun zu überwinden gibt, ist, daß ich auf den Wunsch verzichten muß, der mir alle die schweren Trennungsjahre von meinem „Einzigen“ erleichtert hat: Dich hier als Arzt zu sehen. Ich muß Abschied nehmen von dem Zukunftstraum, den ich oft geträumt habe, daß ich Dich täglich sehen würde, auch wenn Du nicht bei mir Dein Heim hättest, daß ich mitgehen könnte in der Pflege Deiner armen Kranken. Das sollte meiner letzten Lebensjahre Ziel und Inhalt sein. Das Schicksal und Dein Wunsch rufen Dich an eine andere Stelle, in die Klinik Deines berühmten Schwiegervaters. Möchtest Du, es sei, wo es auch immer sei, reiche Freunde und Erfolg in Deinem Berufe finden! Was sind Mutterwünsche und Mutterträume gegen wichtigere Fragen, die hier mitsprechen!

„Des Menschen Wille, das ist sein Glück!“, das Dichtertwort hat doch viel Wahrheit, und deshalb müssen, wollen wir ernsthaft unserer erwachsenen Kinder Glück, unsere Wünsche schweigen. Ich habe heute — wenn Du es willst, zum letzten Male — so geschrieben, wie es mir ums Herz ist; Du weißt, ich habe nie, auch als Du noch jung und ohne Erfahrung warst und nur Dein Herz sprechen ließe, niemals ein Geheimnis vor Dir gehabt und Du auch keines vor mir; denn daß Du mir von Deiner erwachenden Liebe zu Ruth Bindemann schreiben solltest, kann die Mutter nicht gut verlangen. Und darum, lieber Junge: laß uns auch fortan keines voreinander haben! Glaube mir, daß ich stets dieselbe für Dich bin, die ich war, und daß ich Deine Wege mit Ernst und Treue verfolgen will, auch für Deine Ruth mütterliche Gefühle zu haben! Nochmals Euch beiden viel Glück und Segen, seid reich in gegenseitiger Liebe und Verständnis! Schreibe mir bald und oft! Dein Glück war mein Glück und wird das Glück der nun ganz vereinsamten Frau bleiben.

Deine Mutter.

Fünfzehn Jahre später.

Doktor Heinz von Arnold an seine Mutter. Berlin.

Liebste Mutter!

Mit dem Abendzuge um 8 Uhr 35 Minuten wird morgen Mse in Sellingshausen eintreffen. Schwester Klara begleitet sie und wird am nächsten Tage wieder zurückreisen. Ich bitte Dich, Mutter, meine Mse für einige Wochen unter Deine Obhut zu nehmen! Sie ist ein schwees, stilles Kind, ein Schattenpflänzchen — ich glaube, sie braucht Liebe, um aufzublühen. Gib Du ihr, liebe Mutter! Ich werde Mse in einigen Wochen, wenn hier alles geordnet ist, folgen, um mich in Sellingshausen als Arzt niederzulassen. Ich habe gestern die Scheidung von meiner Frau eingeleitet — unsere Wünsche kamen sich hier einmal entgegen. Ruth läßt mir das Kind, das war meine einzige Bedingung, und sie hat sie ohne Zögern erfüllt. — So wird nun der Plan, den wir einst zusammen gemacht, sich doch noch verwirklichen, meine liebe, alte, kluge Mutter — anders, ganz anders zwar, als mir gedacht! Vielleicht gelangt es meinem Kinde, Deinem Lebensabend wieder etwas Sonne zu geben. Wie immer

Dein Heinz.

Bermischte Nachrichten

— Einen wichtigen Fund altbabylonischen Schrifttums hat nach der „Kreuz-Ztg.“

Professor Hilprecht gemacht. Er besteht in einer Keilschrift-Tafel, einen Stinfutbericht enthaltend, der auf fallend ähnlich dem der Genesist ist, und diese Tafel wurde ungefähr in den Tagen geschrieben, wo Abraham das Ur der Chaldäer verließ, oder rund 600 Jahre vor der Zeit, da Moses geboren war.

— Zum Eisenbahnunglück bei Wäheim. Der beim Eisenbahnunglück schwer verletzte Zugführer des Militärzuges, der sich noch im Krankenhaus befindet, erzählte, daß er alsbald, nachdem er zu sich gekommen war, alle Kräfte sammelte und von der Stätte der Katastrophe einem Schnellzug entgegenlief, der, von Obiaden kommend, bereits von Wäheim aus sichtbar war. Es sei ihm gelungen, diesen Zug kurz vor der Unfallstelle zum Halten zu bringen. Da die Geleise voller Soldaten standen, die den verunglückten Zug herbeigeführt worden, wäre noch weiteres namenloses Unglück herbeigeführt worden.

— Weitere Ausperrungen im Baugewerbe. Am Freitag abend sollen in Magdeburg 2000 Bauarbeiter ausgesperrt werden.

— Unterschlagungen. Bei der Spar- und Darlehnskasse in Magdeburg wurden nach dem kürzlich erfolgten Tode des Rechners, des dortigen Bürgermeisters und Kaufmanns Schüler Unterschlagungen in Höhe von 120000 M. entdeckt.

— Karl May vor Gericht. Dienstag vormittag 11 1/2 Uhr gelangte im königlichen Schöffengericht zu Charlottenburg eine interessante Privatbeleidigungsklage, welche der bekannte Reiseschriftsteller Karl May gegen den Redakteur Lebius angestrengt hat, zur Verhandlung. Es handelt sich dabei um mehrere schwere Beleidigungen des Redakteurs Lebius gegen Karl May. Insbesondere steht ein Vorwurf zur Klage, den Lebius gegen May erhoben hat. Er soll an die Kammerfängerin Frau v. Scheidt in Weimar einen Brief geschrieben haben, in dem er behauptet, Karl May sei ein geborener Verbrecher. Er will aber auch den Beweis für seine Behauptung antreten. In der Schrift, die Lebius dem Gericht eingereicht hat, behauptet er über Karl May eine derartige Unmasse von Verbrechen, daß es unmöglich erscheint, alle diese Straftaten, die Karl May begangen haben soll, wieberzugeben. Diebstahl und Raub sind verhältnismäßig harmlose Dinge.

— Fürst Bülow und der Papst. Das römische Blatt „Momento“ veröffentlichte angebliche Äußerungen des Fürsten Bülow über den Papst. Danach hat der ehemalige deutsche Reichskanzler den Papst für eine einfache und gütige Persönlichkeit erklärt, die aber von durchdringender Klugheit sei. Der Papst sei von absoluter Kompetenz bei der Beurteilung der verwickeltesten internationalen Probleme und kenne sie bis in alle Details.

— Schiffszusammenstoß. Ein Lössenfahrzeug ist mit einem auf der Fahrt von Antwerpen nach Dover befindlichen Dampfer zusammengestoßen und gesunken. Neun Mann seiner Besatzung sind ertrunken.

— Diebesorganisationen in Ungarn. In fünf Kirchen bemerkten Gendarmen in einer Scheune, die man verlassen glaubte, nachts Licht. Man drang ein und überraschte hier einen Kongress sämtlicher Diebe und Gauner Transdanubiens, die zusammengekommen waren, um schwarz auf weiß einen Diebstahlvertrag zu unterfertigen. Auf Grund der beschlagnahmten Papiere wurden alle Mitglieder des Kartells eruiert, und auf dem Wochenmarkt in fünf Kirchen konnte man noch rechtzeitig das Haupt des Bundes, Josef Kovacs und dessen Sekretär Mihaly Sipos, der schon 30 Jahre im Zuchthaus zugebracht hat, beim Pferde Diebstahl ertappen. In Großwarden entdeckte die Polizei an allen Häusern versteckte Zeichen. Nach langen Nachforschungen wurde erkannt, daß man es mit einer Diebesprache zu tun habe. Durch die Zeichen wurde den Eingeweihten bekanntgegeben, ob und was und wann in dem betreffenden Hause gefohlen werden könne. Durch die verschiedenen Zeichen unterrichteten die Diebe einander genau über ihre Erfahrungen, über den Charakter der Einwohner, die Zahl und Gewohnheiten der Diener und Wächter. Besonders aufmerksam gemacht war auf das Vorhandensein von Telephonen, damit bei einem Einbruch vor allem die Drähte abgeschnitten wurden, um eine schnelle Alarmierung der Polizei zu verhindern.

— Ein Arzt unter Anklage des Mordes. New-York Herald meldet aus Chicago: Der Dr. Hyde, der sich seit einem Monat unter der Anklage des Mordes in Untersuchungshaft befindet, steht seit Montag vor dem Schwurgericht Cassas City. Die Hauptanschuldigung gegen Dr. Hyde besteht darin, daß er den Oberst Thomas Swope und dessen Neffen Christian Swope vergiftet haben soll und ebenso anderen Mitgliedern der Familie Swope Bazillen beigebracht haben soll. Der Prozeß hat ungeheures Aufsehen erregt. Das ruhige Wesen und Auftreten des Angeklagten in der gestrigen Verhandlung haben kolossal verblüfft. U. a. soll der Angeklagte auch seine eigene Frau zu vergiften versucht haben. Die Verhandlung soll einige Tage dauern; man erwartet sensationelle Enthüllungen.

— Der Juwelschatz des Regus Menelit. Der Regus Menelit von Abessinien, der schon so oft Totgesagte, hat, wie der „Inf.“ aus Rom geschrieben wird, ein neues Lebenszeichen gegeben, das ihn als den alten, klugen und vorsichtigen Mann zeigt, der er stets gewesen ist. Er hat nämlich in Anbetracht der unsicheren Verhältnisse, die schließlich in Abdis Abeda und in ganz Abessinien herrschen, den Befehl gegeben, daß sein Juwelschatz in eine geheime unterirdische Stahlkammer gebracht werde, die er sich vor ungefähr acht Jahren zur Aufbewahrung seiner Kostbarkeiten und wichtiger Aktenstücke hatte von deutschen Ingenieuren unter Leitung des ihm vertrautesten Ras Tassama hatte anlegen lassen. Der Berichtstatter eines italienischen Blattes, der gelegentlich eines Empfanges bei dem Regus vor zwei Jahren die Erlaubnis erhalten hatte, die Schätze des Regus zu besichtigen, berichtet darüber folgendes: Der Regus Menelit ist vielleicht einer der reichsten Fürsten der Erde. Die Zahl und Schönheit seiner Juwelen ist sehr bedeutend. Besonders wird das Alter der Edelsteine und des Goldes sehr gepriesen. Von vielen goldenen Gefäßen, die allerdings eine uralte und wundervoll ausgearbeitete Form haben, behauptet die Ueberlieferung, daß sie aus der Schatzkammer des Königs Salomo und der Königin von Seba stammen. An Kunstwert ist das kostbarste Stück eine große goldene doppelstielige Krone, welche mit bildlichen Darstellungen altägyptischen Lebens gegiert ist und der Sage nach von König Salomo gebraucht worden sein soll. In jedem Falle ist aber dieses Stück allein durch sein Gewicht und durch seine wunderbare Kunstarbeit von hervorragender Bedeutung und großem Werte. In dieser Art giebt es da viele Gefäße in allen

Formen. Den größten Geldwert repräsentiert aber wohl ein altes Schwert mit goldenem Griff, der einen sehr großen Diamanten von reinstem Wasser an der Spitze trägt. Die Schleifart dieses Diamanten ist eine höchst seltene und von der unsrigen abweichend. Dieses Schwert soll einen Wert von drei Millionen Mark haben. Auffallend sind riesige Haufen von ungemünztem und nicht gearbeitetem Golde, das in Abessinien selbst gefunden wurde. Abessinien ist nämlich eins der goldreichsten Länder der Erde; die großen Mineral-schätze sind aber noch fast garnicht gehoben, da ein regelrechter Bergbau und eine regelrechte Goldgewinnung hier unbekante Dinge sind. Bekannt ist, daß sich in dem Juwelschatz des Regus Menelit der größte Rubin befindet, der sehr oft von Liebhabern besichtigt wird und ein bedeutendes Vermögen darstellen soll. An viele Gegenstände dieser Schatzkammer knüpfen sich Sagen an; besonders eine silberne Schale die auf ihrer inneren Fläche den Erdkreis in kostbarer Arbeit zeigt, wird darum von dem Regus sehr hoch geschätzt. Der Regus hat bisher eine Schätzung seiner Reichthümer nach modernen Begriffen noch nicht vornehmen lassen. Als man ihm dies nahelegte, lehnte er es mit Sarkastischem Lächeln ab und sagte: „Wozu brauche ich zu wissen, was alle diese Stücke zusammen wert sind, wenn ich nur weiß, was jedes einzelne mir wert ist.“ Dies ist sicher der Standpunkt eines Philosophen, dem es allerdings sehr leicht ist, auf die irdischen Reichthümer mit Verachtung herabzusehen.

— Der Kaiser und die amerikanischen Räderte n. Admiral von Röstler, so erzählt die „B. Z.“ brachte im vergangenen Jahre von der Hudson-Zentenarfeier eine große Photographie, die das Raketentorps von West-Point, Americas erster Militärakademie am Hudson, zeigt. Der Kaiser schrieb in seiner energischen Handschrift quer über das Bild einen englischen Text, dessen Uebersetzung lautet: „Das ist eine prächtige Truppe vielerprechender junger Leute. Es ist ein stolzer Anblick für jedes Soldatenherz.“ Auf Wunsch des Kaisers ist das Bild mit dieser Widmung nach Westpoint zurück geschickt worden.

— Nur nicht ich windeln. Kam da eines Tages, wie aus Schlesien geschrieben wird, eine biedere Bauersfrau mit ihrem Sprößling in ein Geschäft des idyllisch gelegenen Gebirgsortes Wäregiersdorf und verlangt ein Quantum Margarine. Die Frage des Verkäufers, ob sie backen wolle, bejahte sie. Darauf bemerkte ihr wahrheitsliebender Sohn entsetzt: „Ne Mutter, lieg od nich au, Du tuft sie doch nei eis Butterfagla!“ Das Gelächter der Umstehenden, über die unfehlwillige Entlarvung der Butterhändlerin — eine solche war es nämlich — wollte schier kein Ende nehmen.

— Auf einen Aprilscherz englischer Blätter sind viele deutsche Blätter, darunter recht angesehene — hereingefallen. Sie druckten die Meldung nach, daß ein amerikanischer Uhrmacher eine Uhr konstruiert habe, die statt durch Federspannung durch Radium getrieben werde. Genaue Berechnungen des findigen Uhrmachers sollen ergeben haben, daß die Uhr auf diese Weise 30000 Jahre hintereinander fehlerlos gehen wird!

— Das Recht auf den Anblick schöner Frauen. Aus Newyork wird ein interessanter Vorfall gemeldet: Ein Herr fährt mit seiner Frau in einem Eisenbahnzug nach einem Borort. Ein sehr bekannter Sportsmann drehte sich mehrere Male um und starrt die sehr hübsche junge Frau bewundernd an. Da erhebt sich der erzürnte Ehegatte und schlägt dem anderen mit der Faust ins Gesicht. Vor einem Jahrzehnt noch hätte man in dem puritanischen Amerika dem Gatten unbedingt recht gegeben. Heute aber ist die Presse fast einmütig gegen ihn und der Fall wird in langen Zeitartikeln erörtert. „Hübsche Gesichter unter hübschen Hüten sollen und wollen bewundert werden“, wird ein englischer Dichter zitiert. Ein „Sittensrichter“ stellt folgenden Grundsatz auf: Alle männlichen Personen haben das Recht auf mindestens zwei Blicke auf jedes hübsche Frauengesicht, solange dabei nicht die Regeln des Anstandes verletzt werden.“ Weiter wird darauf aufmerksam gemacht, daß es an der fünften Avenue kaum möglich sei, den Blick über die hübschen Trägerinnen der extravaganteren Schantecler-Hüte hinweg zu schweifen zu lassen. Damen aber, die am „Neugeln“ Anstoß nehmen, brauchen es ja nur zu ignorieren.

— Verschnappt. Die Einbrecher haben ihnen wohl viel gekohlen? — „Müchtig viel, und demoliert haben sie mir auch alles.“ — „Wie, auch das noch?“ — „Ja, aus Wut, daß sie nichts fanden.“

Wettervorhersage für den 14. April 1910.

Südwestwind, veränderlich, warm, örtliche Störungen, Gewittererscheinungen.

Fremdenliste.

Übernachtet haben im

Rathaus: Edwin Dehls, Kaufmann, William Fogarty, Kaufmann, beide London. Hans Sachs, Kaufmann, Gustav Sachs, Kaufmann, beide Berlin.

Reichshof: Neuburger, Einkäufer, m. Frau, Sondheimer, Einkäufer, m. Frau, sämtlich New-York. Friedrich Engel, Kaufmann, Annaberg. Ernst Landberg, Kaufmann, Weiland. Otto Roth, Kaufmann, Neuborf. Joseph Zehrens, Kaufmann, Chemnitz. Erich Enterlein, Kaufmann, Niederfeld. Ernst Sühnel, Kaufmann, Chemnitz. Arno Fröhlich, Apotheker, Frankenberg. Max Rudolph, Kaufmann, Leipzig.

Stadt Leipzig: A. Schott, Kaufmann, Weerane. Jacob Detsch, Kaufmann, Max Rademich, Kaufmann, beide Chemnitz. Louis Hausmann, Kaufmann, Würzburg. Max Schumann, General-Agent, A. Walter, Kaufmann, beide Chemnitz. R. Adler, Kaufmann, Leipzig.

Stadt Dresden: Bertha Rieker, Händlerin, Schneeberg. B. Gläßer, Händlerin, Jwislau. Fel. Th. Hof, Reisende, Dresden. Karoline Dietrich, Händlerin, Altenburg. Max Jentsch, Kaufmann, Hartz. Pauline Karthe, Händlerin, aus Bayern. Engl. Hof: Gust. Oeyer, Kaufmann, Chemnitz. Gottl. Baruther, Handelsmann, Jlemdorf.

Mitteilungen des königl. Landesamts Sittenkod

vom 8. bis mit 12. April 1910.

Aufgebote: a. hiesige: Der Raschensieder Curt Paul Arnold hier mit der Raschensieder Elise Emilie Arnold hier. Der Raschensieder Malthe Georg Kochbrod hier mit der Raschensiederin Elise Helene Graupner hier. Der Raschensieder Gustav Emil Tittel hier mit der Stickerin Frieda Emilie Schödlitz hier. Der Raschensieder Carl Max Dörffel hier mit Martha Elise Günther hier. Der Bandbeamte Fridolin Edwin Willy Klepsch hier in Chemnitz mit Clara Elise Kanger hier.

b. auswärtige: Der Kaufmann Max Hermann Richter hier mit Auguste Helene Richter in Wilsdorf.

Geschließungen: Der Kaufmann Carl Wilhelm Friedrich hier mit der Hauswirthin Alma Bobo hier. Geburten: (Nr. 83 d. n. 92). Dem Geschäftsführer Friedrich Emil

Geschmidt hier 1 Z. Dem Bruder Hermann Julius Wappler hier 1 Z. Dem Knechtgehilfe Franz Richard Staps hier 1 S. Dem Kaufmann Edward Hermann Müller hier 1 S. Dem Hausmann Karl Richard Ungethüm hier 1 S. Dem Schiffsführer Max Rietz hier 1 Z. Dem Metzger hier 1 Z. Dem Fleischer Hermann Oswald Fröhner in Niederwöhld hier 1 S. Dem Knecht Max Hermann Kabeber hier 1 Z. Dem Wirtschaftsbefehlshaber Edward Constantin Siegel in Wildenthal 1 S. Hierüber 1 unehel. Geburt hier.

Neueste Nachrichten.

— Leipzig, 13. April. Der auf dem Weinberge bei Oschay neuerbaute Wasserturm, der gestern in Betrieb genommen und durch das Stadtverordnetenkollegium besichtigt wurde, ist heute früh kurz nach 4 Uhr eingestürzt. Der 30 Meter hohe Turm war mit einem Kostenaufwande von 38 000 Mark nach den Plänen des Architekten Saalinger in Dresden erbaut worden. Die Eisenkonstruktion hat die Dresdener Firma Barnewitz geliefert.

— Berlin, 13. April. Bei einer Probefahrt, die der Rittmeister a. D. Georg Wahrenholz aus Bestend mit einem geliehenen Automobil gestern nachmittag in Begleitung seiner Frau, einem Motorwagenführer und einem Chauffeur unternahm, fuhr der Wagen anscheinend durch Verschulden des Chauffeurs in Pichelsberg gegen einen Baum. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert. Während die Männer mit leichteren Hautabschürfungen davorkamen, wurde die Gattin des Rittmeisters gegen einen Baum geworfen und auf der Stelle getötet. Gegen den

Chauffeur dürfte ein Verfahren wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet werden.

— Frankfurt a. M., 13. April. Eine gestern abgehaltene Versammlung der Frankfurter Mitglieder des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe beschloß, die Arbeiter zum 15. April auszusperrn.

— Nürnberg, 13. April. Hier wurde eine Faltschmüngerwerkstatt, deren Leiter ein ehemaliger Schutzmann war, aufgehoben. Es sind falsche Ein- und Fünfmarkstücke hergestellt und verausgabt worden.

— Wien, 13. April. Die Olmüzer Zeitung „Vozor“ meldete, die Verwaltung der dem deutschen Ritterorden gehörenden Burg Busau habe vom Hofmeister des Erzherzogs Eugen Befehl erhalten, Vorbereitungen für den Aufenthalt Kaisers Franz Josef und Kaisers Wilhelm II. zu treffen, da beide Monarchen Anfang Juni der Einweihung der restaurierten Burg beizubohnen werden. Andererseits ist diese Nachricht bisher nicht bestätigt worden. Im Gegenteil, man weiß, daß Kaiser Wilhelm seinen Besuch in Oesterreich im Monat September abstatten und bei dieser Gelegenheit wieder einer Einladung des Erzherzogs Franz Ferdinand zur Jagd in Edartsau folgen wird.

— Brüssel, 13. April. Die deutsche Regierung hat auf diplomatischem Wege bei der belgischen Regierung Vorstellungen gemacht wegen der beabsichtigten Zollreform. Die deutsche Regierung hat auch die Proteste der deutschen Handelskammern gegen den neuen Zolltarif erwähnt und da-

rauf hingewiesen, daß die deutschen Interessen durch diesen Plan stark bedroht würden und daß der Plan auch den belgischen Interessen entgegen laufe. Demzufolge würde die Handelskammer in Brüssel sich nicht gegen die Vorlage geäußert haben.

— Paris, 13. April. Gestern morgen wurde aus der Seine die Leiche eines jungen Mannes aufgefischt, die später als die des 24-jährigen Studenten der Rechte Ernest Jahr ermittelt wurde. Der Student war seit einigen Tagen aus Dijon verschwunden und stammt aus Deutschland. Er hat angesichts seiner bevorstehenden Prüfung in einem Anfall von Geistesföhrung seinem Leben ein Ende gemacht.

— Marseille, 13. April. In einer Versammlung in der Arbeiterbörse wurde gestern abend die Fortsetzung des Generalstreiks von etwa 4000 Kundgebern beschlossen. Die Straßenbahnen und die Handelsangestellten werden jedoch die Arbeit wieder aufnehmen. Die Kohlenverlader des Hafens nahmen einen ähnlichen Beschluß an, erklärten sich jedoch bereit, sofort wieder in den Ausstand zu treten, wenn dies notwendig werden würde. Die Dockarbeiter, sowie die Kollutfcher, Verlader usw. beschlossen, heute in einen 24stündigen Streik einzutreten, während das Syndikat der Musiker beschloß, sich mit den Ausständigen solidarisch zu erklären.

— Konstantinopel, 13. April. Der Sult ist infolge der Aufregungen, die die letzten Fürstenbesuche und der Ausstand der Albanesen verursacht haben, plötzlich erkrankt und muß das Bett hüten.

— New-York, 13. April. Die „Evening Post“ berichtet, Roosevelt werde mit Kaiser Wilhelm und König Edward eine Friedensaktion und eine beschränkte Abrüstungsaktion erörtern.

Osram-Lampe

In allen Haushalten
und Geschäftsräumen
erhältlich. — Man achte auf
das osram-Logo
Königsplatz Berlin S. 17.

Neue elektrische Glühlampen.
70% Stromersparnis.
10-200 Kerzen.

Welt-Spiegel

Grafenkind und Arbeiter, Drama.
Des Pfarrers Tochter,
Der kleine Ferräter,
Liebestriumph, koloriertes Märchen.
Schwengel auf dem Motorrad, hum.
Forscher und nasser
Festbahn in Norwegen, Naturbild.
Die Musik kommt, Tonbild.

Seit 3 Jahren litt ich an einem heftigen, häßlichen

Gefichtsausschlag.

Schon nach stägigem Gebrauch von **Zuder's Pat.-Medizinal-Seife** war der Erfolg augensichtlich. Die Pickel trockneten ein und es bildeten sich keine neuen mehr. Nach Verbrauch von 2 Stk. war meine Haut vollständig rein. Paul Neuen in Crefeld. à Stk. 50 Pfg. (15 % ig.) u. 1.50 Mk. (35 % ig., stärkste Form.) Dazugehörige **Zudek-Creme** 75 Pfg. u. 2 Mk., ferner **Zudek-Seife** (mild), 50 Pfg. und 1.50 Mk. Echt bei **H. Lohmann.**

Hervielffälligkeiten

aller Art in Schreibmaschinenschrift fertigt prompt und billig an **W. Thieme, Zwicken i. S.,** Telefon 1497.

Chilialpeter

zur Frühjahrsdüngung hat auf Bestellung billigst abzugeben **Alme Günzel.**

La. Motoröl Best. conf. Maschinensfett Adhäsionsfett „Saxolit“

garantiert harzfrei offeriert billigst **C. W. Friedrich.**

Dr. Richter's elektromotorische **Zahnalsbänder,** um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche acht zu haben sind bei **Emil Hannebohn.**

Frischer Schellfisch trifft Donnerstag früh ein bei **Johanne verw. Wiedschmidt.**

Einen tüchtigen **Schlossergesellen** sucht **Willy Schubert.**

Hotel u. Restaurant „Englischer Hof“.

Zu unserem heute Donnerstag stattfindenden **Schlachtfest (anß. Einzugschmaus)** erlauben wir uns, werthe Nachbarn, Freunde und Bekannte ergebenst einzuladen. Für **gute Speisen, Biere und Weine** sowie launige Unterhaltung ist bestens Sorge getragen. Hochachtungsvoll **Edm. Billig u. Frau.** Vormittag 11 Uhr **Beisitz,** später das übliche.

Feodor Kessler u. Frau zeigen hierdurch die glückliche Geburt eines **zweiten Söhnchens** an.

Knochenbildendes Nahrungsmittel für Kinder erhält man aus Milch, Zucker und **Dr. Oetker's Puddingpulver.** Für den wachsenden Körper sind in erster Linie Kalkphosphate notwendig, weil aus ihnen das Knochengestüst aufgebaut wird. **Dr. Oetker's Puddingpulver** erhält einen Zusatz von phosphorsaurem Kalk. Im Jahre 1909 wurden allein **10 000 Kilogramm phosphorsaurer Kalk** dafür verbraucht.

Todes-Anzeige. Allen lieben Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß Dienstag nachm. 1/3 Uhr mein lieber Mann, unser guter treuerorgender Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Stiefmaschinenbesitzer **August Bernhard Werbig** nach langen schweren Leiden sanft und ruhig entschlafen ist, was hierdurch schmerzzerfüllt anzeigen **Eibenstock,** den 13. April 1910. Die tieftrauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr statt.

Überzeugen Sie sich, daß die **Deutschland-Fahrräder** die besten, daher im Gebrauch die allerbilligsten sind! Verlangen Sie Preisliste die reichhaltigste & gränzt sich über Kaufmann-Bücherei- & Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. • kostenlos, von dem **Deutschland-Fahrrad-Werke August Stukenbrok Einbeck** (Niederrhein) in Deutschland.

Frischer Schellfisch trifft heute ein. Um flotte Abnahme bittet **J. Hannebild.**

Frischer und geräucherter Schellfisch eingetroffen. **R. Hofmann.**

Riege Jahn. Heute Donnerstag abend Sitzung im „Schützenhaus“.

Dank. Für die wohlthuenden Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Heimgange unserer teuren Entschlafenen: **Frau Auguste Amalie Flemmig geb. Gross** sagen wir allen nur hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank. **Eibenstock, Reischkau, Marienberg, Reichensbach u. Plauen,** den 13. April 1910. Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Richtschnur für gutes Wirtschaften liegt in der richtigen Wahl der Haushaltsbedürfnisse. Zum Kochen, Braten und Backen sowie als Brotaufstrich läßt sich die teure Butter ganz vorzüglich ersetzen durch **van den Bergh's altbewährte Margarine-Marken** **Cleber Stolz und Vitello.** In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Theater i. Eibenstock. Hotel „Deutsches Haus“. **2. Gastspiel der Direktion Stein. Mittwoch,** den 13. April: **Großer Lustspiel-Abend.** An allen Hof- und Stadttheatern mit großem Erfolge aufgeführt. **Die berühmte Frau.** Neues Lustspiel in 3 Akten v. Schönthan und Radburg. Anfang 1/9 Uhr. Vorverkauf bei den Herren **H. Lohmann u. G. Emil Gittel** u. im „Deutschen Haus“. **Commis** für Versand und Kontorarbeiten zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **D. L. # 124** an die Exped. ds. Bl. erb. Mann in mittleren Jahren sucht Stellung als **Hausmann** oder für ähnl. Posten. Gest. Anerb. unt. **A. K.** an die Exp. d. Bl. erb.

Frischen Schellfisch empfiehlt **Max Steinbach.** **Frische Notzungen** empfiehlt **Max Steinbach.** **Zu vermieten** eine freundliche Wohnung vom 1. Juli ab **Gabelbergerstraße 13.**

Solife-Weise wäscht u. bleicht allein ohne die Wäsche zu schädigen! **H.Th. Bohme, A.G. Chemnitz.** **Frachtbriefe** empfiehlt **G. Hannebohn.**